

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Dreihundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 12.**

**Freitag, den 9. Februar**

**1883.**

## Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff werden hierdurch geladen, zu einer Besprechung über Organisation der Armenpflege

**Freitag, den 16. dieses Monats,**

**Vormittags 10 Uhr** im Gasthof zum Adler in Wilsdruff sich einzufinden.  
Meissen, den 5. Februar 1883.

**v. Boffe,**  
Amtshauptmann.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll auf Antrag der Erben des Gutsbesizers **Ernst Traugott Grosche** in **Sachsdorf** das zu dem Nachlasse des letzteren gehörige  $\frac{3}{4}$  Hufengut Fol. 22 für Sachsdorf, welches einen Flächeninhalt von 35 Acker 38 □-R. oder 19 Hect. 44 Ar, mit 609,69 Steuereinheiten umfasst, nebst Inventar und Vorräthen freiwillig **im Nachlassgrundstück** Brandkataster No. 22 für Sachsdorf unter den am hiesigen Amtsbrete und in dem Schumann'schen Gasthose zu Sachsdorf einzuführenden Bedingungen versteigert werden.

Das Grundstück ist mit den Gebäuden auf 52,756 Mark, todes und lebendes Inventar auf ca. 2400 Mark ortsgerichtlich gewürdet worden.

Solche, die das Grundstück sammt Zubehör zu erstehen gesonnen sind, werden hierdurch geladen

**den 16. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr**

an besagtem Orte sich einzufinden und des Weiteren gewärtig zu sein.

Wilsdruff, am 10. Januar 1883.

**Königliches Amtsgericht daselbst.**

**Dr. Gangloff.**

Kenner, Ref.

## Tagesgeschichte.

In der Frage der obligatorischen Arbeitsbücher ergreift auch die „Handels- und Gewerbezeitung“ das Wort in einem längeren Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Der Ackermannsche Antrag verlangt die obligatorische Legitimation des Arbeiters sowohl bezüglich seiner Identität als seiner früheren Arbeitstätigkeit dem Arbeitgeber gegenüber. Ist diese Forderung eine ungerechtfertigte? Wir glauben: Nein! Denn jede Arbeitstätigkeit, wir möchten sagen, fast ohne Ausnahme setzt einen solchen Nachweis als selbstverständlich voraus und erfordert gleicher Weise eine beständige Ueberwachung seitens des Arbeitgebers während ihrer Dauer. Daß diese durch Arbeitsbücher erfolgen soll, ist deshalb natürlich, weil diese die einfachste und zweckmäßigste Form der Kontrolle abzugeben geeignet sind. . . . Stehen denn, fragen wir mit Recht, nicht alle Beamte, öffentliche wie private, unter derselben Ueberwachung und ist wohl irgend eine Behörde, sei es der Staat, sei es die Gemeinde, die Kirche zc., denkbar und zugelassen, welche sich bei Annahme eines bei ihr in Arbeit tretenden Individuums vorher über dessen Identität und vorhandene Arbeitstätigkeit für die in Frage stehende Leistung durch gleichen Nachweis zu überzeugen nicht für durchaus nothwendig erachten sollte? Niemand wird darin eine Vergewaltigung des Beamten zu Gunsten der Behörden erblicken können. Wenn aber das Gleiche für den gewerblichen Arbeiter bis heute nicht ebenfalls gilt, weil behauptet wurde, es vertrage sich nicht mit dem Grundsatz der freien Arbeit und Persönlichkeit, so befinden sich diese Arbeiter dadurch thatsächlich im Besitze eines Privilegiums, einer Ausnahmestellung gegenüber allen anderen Arbeiterkategorien, welche völlig ungerechtfertigt ist. Die Einführung von Arbeitsbüchern zum Ausweise der Identität und Arbeitstätigkeit bedeutet also nur die Aufhebung eines den gewerblichen Arbeitern bisher zugestandenen unbegründeten Vorrechts, die Gleichstellung derselben mit den übrigen Arbeiterklassen im Staate, d. h. gerade das Gegentheil einer gegen den Arbeiterstand einseitig gerichteten Klassengesetzgebung. Welches auch das Schicksal der Angelegenheit des unmittelbar staatlichen Arbeitsbüchergewanges sein möge, immerhin erscheint das vorstehende für denselben geltend gemachte Argument, welches, wenn gleich naheliegend, von allen gegen den Ackermannschen Antrag gerichteten Petitionen unbeachtet geblieben ist, bedeutungsvoll genug, um auf Grund desselben die Annahme des letzteren im Interesse der theilhaftigen Parteien zu rechtfertigen. Möge dieser Hinweis bei der Entscheidung der Frage die gebührende Beachtung finden!“

Berlin, 6. Februar. Die Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer nahm einstimmig folgende Resolution an, welche dem Reichstage und dem Reichskanzler zur Kenntniß gebracht werden soll: „Angesichts der außerordentlichen sozialpolitischen Bedeutung, welche die modernen Börsenumsätze ihrer Natur und ihrem Umfange nach erlangt haben, erklärt die Generalversammlung, daß den gefährdenden Uebelständen auf diesem Gebiete nicht nur durch die prozentuale Börsensteuer, sondern durch ein deutsches Börsengesetz entgegengewirkt werden muß, welches der ferneren Ausbeutung der Bevölkerung durch die Börse, sowie die weiteren Betriebe des öffentlichen Spiels an derselben energisch ein Ziel setzt; nicht minder erscheint eine baldige Reform des Aktienwesens dringend geboten.“

Der Reichskanzler hat im Auftrage des Kaisers ein Schreiben an die deutschen Konsuln in Nord-Amerika gerichtet, in welchem den deutschen Bürgern der Vereinigten Staaten für die zahlreichen und bedeutenden Summen, welche sie für die Ueberschwemmen am Rhein eingekendet haben, der kaiserliche Dank ausgesprochen wird.

Berlin, 7. Februar. Die Abendzeitungen theilen eine Proklamation des Petersburger nihilistischen „Exekutionskomitees“ mit, worin dem Kaiser behufs Ausführung gewisser namhaft gemachter Reformen eine Frist bis zur Krönungsfeier in Moskau gegeben wird, andernfalls werde das Exekutionskomitee seines Amtes walten. Die Proklamation soll dem Kaiser Alexander mit seinen übrigen Privatbriefen vorgelegt worden sein.

Hamburg, 5. Febr. Die Verhandlung gegen den „Sultan“ wegen des Zusammenstoßes mit der Cimbria wird bereits am Sonnabend beginnen. Das Wrack der Cimbria soll, da es ein Hinderniß für die Schifffahrt bildet, in nächster Woche gesprengt werden.

Aus Hamburg schreibt ein Zeitungsberichterstatter vom 29. Januar: Soeben hatte ich eine Unterredung mit einem Taucher, der in der untergegangenen „Cimbria“ gewesen ist. Der Mann konnte nicht mit den stärksten Ausdrücken das Entsetzen schildern, welches er während seiner Untersuchung empfunden habe, und versicherte mir, nicht um 1000 Thaler würde er nochmals ein Niedertauchen zur Cimbria unternehmen. Seiner Berechnung nach müssen gewiß gegen 300 Leichen in dem Schiffe sich befinden. Unter Anderem habe er eine Frau gesehen, welche ihn, ein Kind im Arme, mit ganz grauenvollem Gesichtsausdruck angeschaut habe. Drei Männer hielten sich fest umschlungen; der Todeskampf müsse im Allgewein kurz aber schrecklich gewesen sein, da mehrere Personen ganze Büschel Haare in den Händen gehabt. Die durch den Taucher verursachte Bewegung des Wassers habe natürlich auch die Körper bewegt, wodurch es geschehen, als seien sie noch am Leben.

Im Strudel und Wechsel der Parteien und Minister in Frankreich ist der Präsident Grevy das Bleibende. Er ist heute der mächtigste Politiker seines Landes und war es schon lange. Meisterhaft weiß er die Fäden zu lenken und zu knüpfen, ohne jemals die Grenzen zu überschreiten, die ihm die redliche Auffassung seines Amtes und durch die Stellung über den Parteien angewiesen sind. Gambetta stand auf der Höhe seiner Macht, als er das Listen-Skrutinium auf seine Fahne schrieb, Grevy widerstrebte und Gambetta fiel. Man unterschätzt die ruhige, unscheinbare Art dieses Mannes, der nicht zu blenden weiß, der niemals die Phantasie durch ein zündendes Wort fortreibt, obwohl er ein Meister der Rede ist. Er vertritt Frankreich schamlos, vielleicht nüchtern, aber seine Hand hat einen sichern Griff und so lange er lebt, kann die Republik keinen besseren Vertheidiger finden. Seine Stellung ist wunderbar. Vor ihm schweigt der giftige Hohn der Anarchisten, ihn bedroht nicht der Dold des sozialistischen Wahnsinns, ihn berührt nicht einmal der Geifer des Weibes Michel, das unausgesetzt Blut fordert. Der Respekt vor seiner Persönlichkeit, die Achtung vor der Reinheit seines Charakters ist ein Schutz für sein Vaterland.

Wenn der Senat in Frankreich den Beschlüssen der Kammer zustimmt, wie zu erwarten, so hängen die Prinzen der früher regierenden Familien von der Gnade der Regierung ab, die sie jeden Augenblick ausweisen kann. Diese Beschlüsse lauten: 1) Die Prinzen sind unfähig zur Ausübung von Wahlen, 2) sie sind unfähig, Aemter im Civil- und Militärdienst zu bekleiden, 3) die Regierung ist ermächtigt, sobald sie es für nöthig findet, die Prinzen auszuweisen. 282 Stimmen haben sich für diese Beschlüsse erklärt, 115 dagegen. Der Abstimmung ging die leidenschaftlichste Redeschlacht voraus.

Prinz Ferome ist in aller Stille aus dem Gefängniß nach der Heilanstalt in Auteuil gebracht worden. Es handelt sich jedenfalls um eine Schulkrankheit, sei es der Regierung, sei es des Prinzen. Da der Oberstaatsanwalt keinen Paragraphen oder Faten fand, um den Gefangenen daran zu hängen, so machte man aus ihm einen Pa-

tienten, den man aufs Land schiebt. — Zwei Dinge sind schwer für den Präsidenten Grey, 1) einen Minister des Auswärtigen und 2) einen Kriegsminister zu finden, der weder die Abgeordneten noch das Heer vor die Köpfe stößt. Thibaudin wird bald abgelöst werden, weil es selbst den Franzosen bedenklich scheint, einen Soldaten zum Minister zu haben, der im Jahr 1870 sein Wort gebrochen hat. Er war von den Deutschen gefangen und auf Ehrenwort entlassen worden und hat unter anderem Namen dennoch wieder gegen die Deutschen gekämpft. Die Minister des Aeußern in Paris habens deshalb so schlecht, weil sie wegen des ewigen Wechsels keinen langen und haltbaren Faden spinnen und sich nicht das Vertrauen der andern Mächte gewinnen können.

Paris, 2. Februar. Das nördliche Frankreich wurde heute von einem heftigen Sturm heimgesucht, der auch hier viele Verheerungen anrichtete. Mehrere Personen wurden getödtet, andere verwundet.

Aus Mailand vom 1. d. telegraphirt man der „Frankf. Ztg.“: Der große Dampfer „Asonia“ der Linie Rubattino ist bei Tripolis untergegangen und zwar mit dem Kapitän und 19 Mann Besatzung; die Passagiere wurden gerettet.

New-York, 5. Februar. Eine verheerende Ueberschwemmung hat in Ohio, Indiana und Westpennsilvanien enormen Schaden angerichtet. Viele Orte und Eisenbahnen stehen unter Wasser, Brücken sind fortgespült, mehrere Städte überschwemmt. In Cleveland wird der Schaden auf eine Million Dollar geschätzt. In Bradford in Pennsilvanien steht fast die Hälfte des Geschäftsviertels unter Wasser, es sind 500 Häuser überschwemmt, die Bewohner müssen aus der zweiten Etage gerettet werden. In Meadville in Pennsilvanien wurden 300 Familien auf Booten gerettet. Die Fabriken in Indianapolis sind sehr beschädigt.

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Der Gewerbeverein beging vergangenen Montag im goldenen Löwen-Saale sein vierundvierzigstes Stiftungsfest durch Concert und Ball. Die Mitglieder und deren Frauen hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Das Concert, ausgeführt von Herrn Stadtmusikdirektor Spüring mit seiner Capelle, wurde mit dem großen „Triumphmarsch“ von Schulz-Schwerin eröffnet, dem die Overture aus „Martha“, die „Schmiede im Walde“ u. s. w. folgten. Das ganze Programm war ein sorgfältig zusammengestelltes und wurden alle Nummern desselben gefühlvoll zu Gehör gebracht; es konnte daher auch gar nicht anders sein, als daß alle Anwesenden dadurch in die beste Stimmung versetzt wurden und sich dem Direktor mit seinem Chore nach jeder Nummer durch rauschenden Applaus dankbar zeigten. Auch verschiedene Ansprachen wurden gehalten theils von Vorstandsmitgliedern, dem Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Bergmstr. Ficker, sowie von Mitglidern des Vereins, und trugen auch diese zur Erheiterung und Begeisterung für den Abend wesentlich bei. In der ersten Stunde begann der Ball, bei welchem sich Alt und Jung bis in die vierte Morgenstunde betheiligte. Es war einmal der Geist der Gemüthlichkeit in Allen rege geworden und immer wieder war es die Musik, welche durch manteres und taktvolles Spiel zu neuem Tanz aufforderte. Wenn Herr Direktor Spüring so fortfährt, gute Concerte und Ballmusik zu spielen, dann kann es nicht fehlen, daß er sich ein großes Arbeitsfeld in unserer ganzen Gegend eröffnet, welches zu beherrschen dann gewiß seine größte Aufgabe sein wird. Der Gewerbeverein aber hat auch an diesem Abend wieder Zeugniß von seiner Lebensfähigkeit abgelegt, die er nun schon 44 Jahre lang gezeigt hat; möge daher auch der vom Vorsitzenden ausgesprochene Wunsch: das 50jährige Stiftungsfest in ungetrübter Frische mit dem Verein begehen zu können“ in Erfüllung gehen.

— Das hohe Landesconsistorium hat angeordnet, daß der Einweisung eines Kirchschullehrers in sein Schulamt auch eine Einführung in sein Kirchamt zu folgen habe. Dieselbe ist am Sonntag nach seinem Schulamtsantritt nach der zweiten Vorlesung vor versammelter Gemeinde, und zwar unter thunlichster Gegenwart des Kirchen- und Schulvorstandes auf dem Altarplatz vorzunehmen. Vom Altar aus, vor welchem der Einzuführende Stellung nimmt, macht der Ortsgeistliche die Gemeinde mittelst kurzer Ansprache mit dem Namen, dem Bildungsstande und eventuell der amtlichen Vergangenheit des Neulings bekannt und ermahnt diesen selbst unter Hinweis auf die von ihm übernommene kirchendienstliche Verpflichtung zu deren treuer Erfüllung. Gebet und Segenswunsch schließen die Handlung.

— Dresden. In der am Freitag Abend in Nagels Hotel abgehaltenen Hauptversammlung der „Oekonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen“ sprach Herr K. Kropp in eingehender Weise über „die Bedeutung der Zuckerrübenindustrie für die Gegenwart“. Redner bezeichnete die in der neuesten Zeit Platz greifende Erweiterung der Zuckerindustrie durch Vermehrung des Anbaues und der Fabriken, die auch in Sachsen mehrfach in Angriff genommen worden, als eine äußerst zweckmäßige und unter hier obwaltenden Boden- und Klimaverhältnissen nützbringende, den Nationalwohlstand unbedingt fördernde, wenn die Vorbedingungen, namentlich die geeignete Qualifikation des Bodens und der Düngung, in größter Vollständigkeit berücksichtigt und in Anwendung gebracht werden. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß unserem Vaterlande baldmöglichst die Segnungen der Zuckerrübenindustrie in weitestem Maße zugute kommen möchten.

— Der Gutsbesitzer Leuschner in Cossebaude, welcher bekanntlich bei dem am 9. Dezember v. J. erfolgten Brand seiner Scheune so arge Brandwunden davontrug, daß er seitdem dahinsiechte, ist nun auch am 26. Januar gestorben, nachdem sich bereits acht Tage nach dem Unglück seine Ehefrau aus ihrer Wohnung entfernt und aus Gram über den erlittenen Verlust ohne Zweifel den Tod im Wasser der Elbe gesucht und gefunden hat. Das Dienstmädchen, welches den Brand böswillig veranlaßte und so großes Unheil über diese Familie brachte, büßt jetzt eine mehrjährige Gefängnißstrafe ab. Leuschner hinterläßt sechs zum größten Theil noch unerzogene Kinder.

— Grünhain, 5. Februar. Gestern Nachts gegen 1/12 Uhr brach auf dem Heuboden des Stallgebäudes der Bezirksarmenanstalt Feuer aus und ist dieses Gebäude, sowie ein noch daran gebautes abgebrannt. Der 60 Jahre alte Händling Traugott Wittländer aus Schneeberg hat eingestanden, diesen Brand veranlaßt zu haben. Derselbe hat sich am genannten Nachmittage unbemerkt auf den Heuboden geschlichen, sich einschließen lassen und sodann die That vollbracht. Hierauf ist er durch einen Laden herausgesprungen hat sich im abgebrannten Gebäude, und zwar in der im Parterre gelegenen Leichenhalle versteckt, hat die Nacht daselbst zugebracht und ist heute früh 9 Uhr aus seinem Versteck freiwillig heraus gekommen, worauf seine Festnahme erfolgte.

— Niederhermersdorf, 6. Februar. Im sogenannten Mühlen- gut hat ein Brand stattgefunden und dabei ein Feuerwehrmann, Vater

von 2 Kindern, beim Zusammenbrechen der Sparren eines brennenden Gebäudes tödtlich getroffen worden. Es wurde ihm der Hals zusammengebrückt und dadurch der Tod alsbald herbeigeführt.

— Wurzen, 6. Febr. Der Mörder des Fabrikwächters Zaspel ist bereits in der Person eines Arbeiters namens Raabe aus Merseburg entdeckt und hat derselbe die That eingestanden; auch wurde das gestohlene Geld in einem Stalle wieder aufgefunden.

#### Bermischtes.

\* Die Wohlthätigkeit wird oft durch recht sonderbare Mittel angefeuert. So trägt ein blinder Bettler in Paris jetzt eine Tafel auf der Brust, auf welcher mit großen Lettern geschrieben steht: „Geniren Sie sich nicht, mir nur einen Sous zu schenken — ich kann ja nicht sehen.“ Das Publikum lacht und der Mann findet seine Rechnung.

\* Von den auf so bedauernde Weise mit dem Untergang der Cimbria ums Leben gekommenen „Schwäbischen Singvögeln“, den Geschwistern Rommer, hat die lithographische Anstalt von Rudolf Kästner in Leipzig, Querstr. 32, eine Lithographie in Folio hergestellt, welche in den Bureaux des Krystallpalastes und der Centralhalle verkauft wird. Anknüpfend hieran lassen wir noch einige Notizen folgen. Die bezeichnete Gesellschaft war aus Viberach im Württembergischen gebürtig und zählte 3 Mitglieder. Georg Rommer, ein 28-jähriger, musikalisch gebildeter Mann und tüchtiger Zitherspieler, begleitete seine jüngeren Schwestern Auguste und Kathi auf ihren Kunstreisen. Die sehr hübschen und stimmbegabten Mädchen erfreuten sich nicht nur als Künstlerinnen, sondern auch ihrer bürgerlichen Haltung halber allerorten des besten Rufes. Sie lebten äußerst sparsam und zurückgezogen, sodaß sie von den Ersparnissen ihren in Viberach wohnenden alten Eltern ein Haus ankaufen und ein Wirthschaftsgeschäft einrichten konnten. Die „letzte Fahrt“ der ebenso treuen Geschwister wie zärtlichen und dankbaren Kinder — sie schickten jeden überflüssigen Kreuzer ihren Eltern — galt Amerika, wohin sie sich an Bord der Cimbria einschifften. Nach dieser thatsächlich zur „letzten Fahrt“ gewordenen Kunstreise wollten sich die Geschwister in ihrer Vaterstadt „zur Ruhe setzen“, um die Früchte ihres Fleißes bei den Eltern zu genießen; allein das unglückliche Schicksal wollte es, daß die „Schwäbischen Singvögeln“ im Meere ein Grab, fern von ihrer lieben Heimat, fanden.

\* Eis in Neapel. Vom 26. v. M. wird aus Neapel geschrieben: Hier giebt es eine seltene Erscheinung, wir haben Eis. In den letzten Nächten hat es so stark gefroren, daß morgens alle Wasserbehälter im Freien mit fingerdicken Eiskrusten überzogen waren, und selbst die Marmorfiguren am Bassin der Fontana Medina, mitten in der Stadt, schienen erstaut zu sein, sich einmal in einem Spiegel von Eis besehen zu können. Wir haben Frost, aber leider keine Defen. Den hier lebenden Nordländern kommt die Luft, Schlittschuh zu laufen. Ja, wenn in ganz Neapel nur ein einziges Paar Schlittschuhe zu finden wäre! In den paradiesischen Gartengeländen, die das nahe Sorrento umgeben, ist mehr als die Hälfte aller Orangen- und Zitronenbäume erfroren, ebenso an den Felsen und Klippen die Feigenkaktus und Aloeon. — Nachschrift am 27. Januar: Heute ist wieder Thauwetter eingetreten.

\* Erdbeben in Böhmen. In Trautenau verspürte man am 31. Januar 4 Minuten vor 3/4 3 Uhr nachmittags eine heftige stoßartige Erdrerschütterung, welche von donnerähnlichem Getöse begleitet war und durch 3 Sekunden anhält. Die Erdrerschütterung war so heftig, daß Bilder und andere an den Zimmerwänden hängende Gegenstände herabfielen, Lampen, Teller, Gläser u. dgl. umgeworfen wurden. Namentlich in den älteren und leichter gebauten Häusern machte sich das Phänomen stärker bemerkbar. Viele Leute stürzten erschreckt aus den Wohnungen auf die Straße, einige schwachnervige Damen fielen in Ohnmacht. Da die Erdrerschütterung sich nicht mehr wiederholte, trat bald wieder Beruhigung ein. — Das Erdbeben ist in Braunau in der Stadt und im Kloster deutlich verspürt worden. Teller und Gläser stürzten, die Leute eilten, um sich mit den Nachbarn über die Stärke und Bedeutung des Ereignisses zu besprechen. Schaden wurde übrigens durch den Erdstoß nicht angerichtet. Auch in Böhm.-Skalitz wurde um 2 Uhr 35 Min. nachmittags eine heftige, 4 Sekunden andauernde, von Südwest gegen Nordost gerichtete Erd-Erschütterung wahrgenommen.

\* Die Zahl der Aerzte in Europa und in den Verein. Staaten beträgt nach den von der medizinischen Akademie in Paris gemachten Berechnungen augenblicklich 189 000. Davon leben in den Verein. Staaten von Amerika 65 000; in Frankreich 26 000; in Deutschland und Oesterreich 32 000; in Italien 10 000; in England und seinen Kolonien 35 000 und in Spanien 5000.

\* Beerdigung eines Scheintodten. Kurz vor Neujahr war der im Kleinbürgeramt in Samara (Rußland) angestellte Schreiber Tichonoff, welcher während der Feiertage ganz unmaßig dem Trunke ergeben gewesen sein soll, verstorben, wenigstens wurde er für todt gehalten und man schritt mit großer Eile zur Beerdigung, ohne sogar wie die „Rußl. Wjed.“ berichten, die gesetzlich bestimmte Frist einzuhalten, da man fürchtete, daß durch das Neujahrsfest die Beerdigung gar zu lange hinausgeschoben werden könnte. Während der Todtenmesse bemerkte der Geistliche, daß auf der Stirn des Todten Schweiß hervorgetreten sei, man beruhigte seine Befürchtungen jedoch damit, daß dieses möglicherweise einige Schneeflocken gewesen sind, die auf dem Wege zur Kirche aufgethaut waren. So wurde denn der Sarg auf den Kirchhof gebracht und ins Grab gelassen. Am nächsten Morgen hörten die Todtengräber auf dem Kirchhof, als sie neben dem eben zugeworfenen Grabe eine neue Gruft graben wollten, Lärm und berichteten davon dem Geistlichen, um die Erlaubniß zum Oeffnen des Grabes zu erhalten. Dieser gestattete es aber nicht, da hierzu die Genehmigung der Polizei nachzusehen sei. Die Polizei wiederum schickte Leute zum Oberpriester und zum Prokurator. So verging viel Zeit und als das Grab endlich geöffnet wurde, war es zu spät. Ein entsetzliches Bild bot sich dar: Im Todeskampfe hatte der lebendig Begrabene sich die Finger zerbißen und zerbrochen, die Haare ausgerauft, alle Kleider zerrissen und die Brust zerträgt. Die Leiche lag mit dem Gesichte zu Boden gekehrt im Sarge. Die Qualen des Unglücklichen müßten gegen fünf Stunden gedauert haben.

Vollblütigen Personen und denjenigen, welche an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Blähungen, Verstopfung etc. leiden, werden die rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen rasche und sichere Hilfe bringen. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mk. 1 —. erhältlich in den Apotheken zu Wilsdruff, Hohenstein etc.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Invocavit pred. Vorm. Herr P. Dr. Wahl.

# Pension.

In dem Familien-Pensionat von Frau verw. Cantor Keller und Töchter in Meissen Obere Elbgasse No. 119  
2. St. finden von Ostern an wieder junge Mädchen liebevolle Aufnahme.

## Robert Bernhardt.

Der große Verbrauch von alltäglichen Bedarfs-Artikeln für Leib-, Bett- und Tischwäsche, Futter-, Möbel- und Kleiderstoffen macht es der Firma Robert Bernhardt möglich, seiner Kundschaft immer grössere Vortheile zu bieten. Die Auswahl aller Neuheiten der Fabrication wird immer größer und die Verkaufs-Preise können in Folge des vermehrten Umsatzes immer noch billiger calculirt werden. Diese Vortheile für das laufende Publikum sind so auffallend, daß sie sofort bemerkt werden müssen.

Weisse	Schwarzer	Weisse
<b>Rein Leinwand</b>	<b>Reinwollner Cachemir</b>	<b>Tischtücher 8 8 4</b>
6/4 breit starkfädig Creas Mtr. 60 Pf. knapp 6/4 mittelfädig Hausleinen, Meter 70 Pf. (in Stücken von 20 Metern à 65 Pf.)	Breite 110 ctm, das ganze Meter 1 M. 40 Pf. <b>Bessere Qualitäten</b> Breite 110—120 ctm, das Meter 1,75. 2,00. 2,30. 2,60. 2,80. 3,50.	Stück 90, 110, 130 Pf. <b>Jaquard Tisch-Gedecke</b> mit 6 Servietten 5 M. 75 Pf.
6/4 feines Herrnhuter Leinen Meter 75 Pf. (in Stücken von 20 Metern à 70 Pf.)	<b>Reinwollner Cachemir</b> alle Farben Meter 1 Mark 40 Pf.	<b>Elegante</b> <b>Damast-Tischtücher</b> 11/4 breit — 12/4 lang Stück 3 M. 50 Pf.
<b>Weiß Nessel</b> 5/4 breit, Meter 32 und 38 Pf. 6/4 breit, Meter 42, 53, 70 Pf.	<b>Inlet</b> glatt roth, Meter 70 Pf. gestreift, Meter 46 Pf.	<b>Weisser Bett-Damast</b> 6/4 breit, Meter 60, 80 Pf. 9/4 breit, Meter 110, 130 Pf.
<b>Bettzeuge</b> 5/4 breit, Meter 32 Pf. 6/4 breit, Meter 42, 53, 55 Pf.		

**Robert Bernhardt,**  
**Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur,**  
**Dresden, Freiburger Platz 24.**

### Auction.

Heute Freitag, den 9. Februar, früh 9 Uhr sollen folgende Gegenstände, als: 1 Tisch, 1 Sopha, 1 Paar Schränke, 1 Nähtisch, 1 Lampe, 1 Kinderwagen, Ständer, Stühle, Uhr, Gefäße und dergl. gegen das Meistgebot und gleich baare Bezahlung ver-auctionirt werden.  
Bochmann, Zellaerstraße.

### Fleischerei-Verpachtung oder Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine gut eingerichtete, in hübscher Lage befindliche Fleischerei mit vollständiger Einrichtung sofort zu verpachten oder zu verkaufen. **Ewald Bretschneider,**  
Wilsdruff. Freiburger Straße.

### Nach Amerika.

Beste, billigste und schnellste Beförderung.  
**Gebr. Gosewisch, Dresden,**  
Wilsdrufferstr. 21 b, I.  
(3377a.)

### Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlusskasten Mark 68 — Neue Singer-Handmaschinen Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts  
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

### Kunst-Wasch- und Plätt-Anstalt

von **C. Hengstbach, Dresden, Palmstr. 20.**  
Specialität: Oberhemden, Kragen und Manschetten.  
Lehranstalt für Glanzplätterei.

### Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rofs-schlächtereien von **Ernst Hartmann in Potschappel.**  
Starker Schlüssel gefunden; abzuholen bei **W. Jüchtziger.**

### Großkörnigen Reis

das Pfund zu 14 und 16 Pfg. und sämtliche trockene **Gemüse**

zu den billigsten En-gros-Preisen bei **Johannes Dorschan,**  
Dresden, Freiburger Platz 25.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen  
**Lieferanten**  
**Stollwerck'sche**  
**Chocoladen und Cacaos**  
empfehlen in Originalpackung in Wilsdruff:  
**C. R. Sebastian, Cond.,**  
in Nossen E. Schäffer,  
Apotheker, in Tharandt O. Lagatz, Apotheker.

**Curiosität.** Das 6. und 7. Buch Moses, das Geheimniß aller Geheimnisse (in deutscher Sprache). Ladenpreis 9 Mark, zu haben für 4 M. 50 Pf. durch **R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.**

**Har mancher Kranke** würde viele Schmerzen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Kiry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Benannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 M. 20 Pfg. franco versandt.

### Ein Bäckerlehrling

wird gesucht bei **J. Hillig in Wilsdruff.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Sattler** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Oswald Haussner.**

In meinem Hause ist eine **Parterrewohnung**, bestehend aus zwei Stuben, Kammern, Bodenraum und sonstige Zubehörungen, ganz oder getheilt, sofort zu vermieten und Ostern d. J. zu beziehen. Näheres bei verw. **Bäckerstr. Richter in Wilsdruff.**

# Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.

An der hiesigen landwirthschaftlichen Schule wird von Ostern ab auch im Sommerhalbjahr Unterricht ertheilt. Der Sommerkurs beginnt **Mittwoch, den 4. April.** Aufgenommen werden junge Landwirthe, welche die Ziele einer guten einfachen Volksschule erreicht haben. Anmeldungen bittet Unterzeichneter **möglichst bald** zu bewirken. Derselbe ertheilt auch jede nähere Auskunft über die Organisation der Anstalt.

(S. D. 2096.)

Direktor **Endler.**

## Kleiderstoffe. Schwarz.

Doppelbr. reinw. Cachemir,  
Ntr. 205 230 280 300 325 400 450 Pf.  
Elle 115 130 160 170 180 225 250 Pf.  
Doppelbr. halbw. Cachemir. Ntr. 175 = Elle 100 Pf.  
**Neuheiten** in □ Stoffen. doppelbr., Ntr. 175, Elle 100 Pf.  
**Crépe uni.** Ntr. 100, Elle 55 Pf.  
**Reinwollne Croisé, Diagonals, Cachemirs,**  
Ntr. 125 — 175 Pf.  
Elle 70 — 100 Pf.

empfehl't in reicher Auswahl

**Eduard Wehner**  
am Markt zur Post.

## Zu Confirmanden-Kleidern

empfehle ich meine seit vielen Jahren bewährten  
reinwollnen schwarzen

### Cachemirs

in 10 vorzüglichen Qualitäten,  
die alte Elle 75, 80, 90, 100, 110, 120 bis 240 Pfg.

**Eduard Unger**  
in Tharandt.

Den sehr geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich im hiesigen Orte an der Meißner Straße ein

## Zimmerei-Geschäft

verbunden mit **Bau- und Brennholzhandlung** eröffnet habe.

Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von Zeichnungen und Herstellung aller Neu- und Reparaturbauten bei solider und billiger Ausführung.

Einer geneigten Berücksichtigung entgegengehend, verharret

Hochachtungsvoll  
**J. Lungwitz,**  
Architekt und gepr. Zimmermeister.  
Wohnung Meißnerstr. im Hause des Herrn Riedrich

## Neuheiten in carrirten und glatten Kleiderstoffen

in reizenden Farben  
die alte Elle von 23 Pfg. an

empfehl't

**Eduard Unger**  
in Tharandt.

## Tuch und Buckskins

zu Knabenanzügen

empfehl't

**Eduard Unger** in Tharandt.

## Ball- und Tanzschuh,

in Zeug und Leder, empfehl't in reicher Auswahl

**Louis Andrä** am Markt.

Großes Lager in

## Bettzeugen

schöne dunkelrothe Muster

waschecht, die alte Elle von 23 Pfg. an,

### Julett

glatt roth, die alte Elle 35 Pfg.

gestreift. " " " 25 "

empfehl't

**Eduard Unger** in Tharandt.

Frische Sendung von guten Speisekartoffeln  
grogen glaren Mais

empfehl't

**Beyer** im goldnen Löwen.

## Für Schuhmacher!

Eine gutgehende Nähmaschine ist preiswerth zu verkaufen.  
Näheres unter E. A. 95, Exped. d. Bl.

## Neuheiten in Stoffen

für Herrengarderobe,  
elegante fertige Anzüge,

sowie bedeutende Auswahl

Confirmanden-Anzüge  
empfehl't **Moritz Welde.**

Echt Frankfurter Würstchen,  
Elbinger Bricken,  
Sardinen à huile,  
Russische Sardinen,  
Bücklinge

empfehl't

**Eduard Wehner**  
zur Post.



## ff. Culmbacher Bock

verzapft

Restaurant zur Post.



## Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 11. Februar a. c.,



## Karpfenschmaus



mit starkbesetzter Ballmusik,

wozu nur hierdurch freundlichst einladet

**E. Schüler.**

## Geflügelzüchter-Verein.

Morgen Sonnabend Abend werden die nicht abgeholten Gewinne versteigert.

**W. Hamann,** Vorstand.

## Theater in Wilsdruff.

(Hotel weisser Adler.)

Freitag, den 9. Februar:

### Der Frauenkampf.

Lustspiel in 3 Akten von Scribe, bearbeitet von Olfers.

Sonntag, den 11. Februar:

### Dr. Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von A. Arronge.

Cassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

### Nachmittags große Kindervorstellung.

**Kunz von Kaufungen,**

oder:

### Der sächsische Prinzenraub.

Vaterländisches Schauspiel, bearbeitet für Kinder von S. Thörmann.

Cassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Preise der Plätze.

1. Platz 30 Pf. 2. Platz 20 Pf. 3. Platz 15 Pf.

Montag, den 12. Februar, letzte Vorstellung.

Zum Benefiz für Herrn **Franz de Chey.**

### Der Meineidbauer.

Charaktergemälde in 4 Akten von Anzengruber.

Cassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Th. Clar.**

Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube mir ein geehrtes kunstfünniges Publikum von Wilsdruff und Umgegend ergebenst einzuladen.  
Achtungsvoll **Fr. de Chey.**

Die Liebe und Freundschaft, welche uns am Tage unseres 25-jährigen Ehe-Jubiläums in so reichem Maasse an den Tag gelegt ward, sei es durch die erhebenden Gesänge des Vereins „Sängerkrantz“, der schönen Musikaufführung des Herrn Musikdirector Spüring mit seiner Capelle, sowie aller sinnigen Geschenke und Glückwünsche von Seiten lieber Nachbarn und Freunden, hat unsere Herzen so erfreut, dass uns dieser Tag in ewiger Erinnerung bleiben wird und sagen nochmals unsern herzlichsten Dank.  
Wilsdruff, den 8. Februar 1883.

**August Rose** und Frau.

Bei unserer Abreise von Wilsdruff nach Amerika rufen wir noch allen Freunden und Bekannten, namentlich dem geehrten **Gewerbeverein**, in welchem wir uns den letzten Abend unseres Hierseins so wohl befanden und wo uns so herzliche Worte des Abschieds und Glückwünsche für die Zukunft gewidmet wurden, ein recht **herzliches Lebewohl** zu. Möge es auch Ihnen Allen fort und fort recht wohl ergehen.  
Wilsdruff, am 6. Februar 1883.

**Grossöhningen** und Frau.

# Beilage

zu Nr. 12 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 9. Februar 1883.

## Vogel Greif.

Novelle von Emilie Heinrichs.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Da kam dem Freierrmann ein glücklicher Gedanke.

„Sie werden doch jedenfalls die bevorstehende Künstler-Maskeade besuchen, Fräulein Flora?“ begann er mit einem zucker süßen Lächeln, wobei er sehr subtil den gefärbten Schnurrbart strich.

„Nein!“ versetzte diese kurz.

„Ist noch nicht ausgemacht“, nahm der Vater ärgerlich das Wort, „so viel ich darüber vernommen, soll es äußerst pompös werden — warum sollen wir uns ein solches Fest, das in jeder Hinsicht distinguirt zu nennen, entgehen lassen?“

„Um, wer sein Geld bezahlt, erhält Einlaß“, bemerkte Flora uaserümpfend.

„Sicherlich nicht“, rief Herr Becker eifrig, „ich versichere Sie, mein Fräulein, daß in dieser Hinsicht haarfcharfe Controle gehalten wird. Es soll in der That ein seltenes Fest werden und ich begreife nicht —“

„Daß ich kein Vergnügen daran finde?“ fiel Flora ironisch ein; „o, mir sind solche Maskenscherze sogar verhaßt, da ein Jeder im gewöhnlichen Leben schon Masken genug trägt und selten oder nie sein wahres Gesicht zeigt.“

„Sie sind sehr wigig; auf Ehre! äußerst geistreich gesagt, Fräulein Flora!“ lächelte Herr Becker; „doch denke ich, man nimmt die Sache wie sie ist, harmlos, amüsam, mehr verlangt man ja im Grunde nicht vom Leben.“

„Sie sind äußerst genügsam, mein verehrter Herr Becker!“ lachte Flora wöttisch; „ich bin in solchen Fällen selbstüchtiger.“

„Bapperlapapp!“ rief der Vater dazwischen, „ich werde morgen Karten besorgen und Du magst an Dein Kostüm denken.“

„Dann haben Sie wenig Zeit, mein Fräulein!“ meinte der Hagestolz; „in drei Tagen ist schon die Maskeade.“

„Daß also die Karten nur unterwegs, Vater!“ — in drei Tagen kann ich mir keinen Anzug auswählen. Apropos, Herr Becker!“ setzte sie nach einer Pause geprüchiger hinzu, „waren Sie schon in der Kunstausstellung?“

„Nein, mein Fräulein! — sie ist erst seit wenigen Tagen eröffnet.“

„Ich war auch noch nicht dort, — horibel, bei meiner Vorliebe für Kunst und Künstler,“ fuhr Flora plaudernd fort.

„Eine solche Vorliebe habe ich nie an Dir bemerkt“, meinte der Vater erstaunt.

„Sie verläumdet sich selber, die böse Flora! — da sie sich stets dem soliden Kaufmannsstande zuneigte,“ schaltete die Mutter schüchtern ein.

Herr Winkelmann runzelte die Stirn und schwieg, er mochte sich in des Freierr Gegenwart nicht muthwillig selber auf dieses Glatteis begeben.

„Alle Kunstkreise sind entzückt von einer schottischen Bergpartie“, plauderte Flora unbekümmert weiter, wobei sie das Dessin ihrer Stiderei, welche zu einer Brieftasche verwandt werden sollte, mit einer Art Bärtlichkeit betrachtete.

„Von wem ist das Bild?“ fragte der Vater kurz.

„Mir ist der Name des Künstlers entfallen, Papa! Morgen möchte ich die Ausstellung besuchen, Sie begleiten mich wohl dorthin, Herr Becker!“

„Mit dem größten Vergnügen“, rief dieser entzückt; „wann befehlen Sie, mein Fräulein?“

„Um 11 Uhr.“

„Ich werde mich pünktlich einstellen.“

„Oder hast Du Zeit, Papa?“

„Ich bin ja leider ein Geschworener — ein widerwärtiges Amt, dem man sich mit dem besten Willen nicht entziehen kann“, versetzte Herr Winkelmann, sich vergnügt die Hände reibend über seine vernünftige Tochter, während Herr Becker vor Freude strahlte und die Mutter leise den Kopf schüttelte.

„Abgemacht also“, sprach Flora in ihrer energischen Weise, woran der Vater, wenn es nur nicht seine Pläne kreuzte, mit Stolz sein Ebenbild erkannte. „Ich würde Dich darum bitten, Mama!“ setzte sie hinzu, „wähle ich nicht, daß Dein böser Kopfschmerz das stundenlange Herumwandern und Beschauen durchaus nicht duldet.“

„Nein, mein Kind, das wäre mir unmöglich, so gern ich Dir Deinen Wunsch erfülle,“ erwiderte die Mutter sanft.

Herr Becker fühlte einen gelinden Schauer bei dem Gedanken an ein stundenlanges Herumwandern und Beschauen gemalter Leinwand, was durchaus nicht seine Passion war und sein Podagra unangenehm berührte.

Doch mußte er durch die angenehme Perspektive einer solchen Gesellschaft schon einige Stunden Märtyrertum auf sich nehmen.

Als er endlich das Haus des künftigen Schwiegerpapas verließ, klopfte ihm dieser draußen im Borgemach vergnügt auf die Schulter und flüsterte: „Jetzt nur vorwärts, Freund! sie sitzt an der Leimruthe.“

Drinnen aber meinte die Mutter: „Willst Du Dich des Vaters Willen fügen, mein Kind?“

Flora packte ihre Stiderei zusammen, ergriff eine brennende Kerze und erwiderte leise: „Diese alte Vogelsgewichte soll mir nur als Mittel zum Zweck dienen. Gute Nacht, mein gutes Mütterlein!“

Sie küßte sie lächelnd und begab sich nach ihrem Zimmer, wo sie noch lange nicht ans Schlafen dachte, sondern sich an den eleganten Schreibtisch setzte, um eilig ein duftiges Billet zu schreiben, einzustiegeln und mit der Adresse Ferdinand Römers zu versehen. Geräuschlos schlüpfte sie alsdann in eine winterliche Vermummung, zog einen dichten Schleier vor das Gesicht und verließ durch ein Seitenpförtchen, zu welchem sie einen Schlüssel besaß, das väterliche Haus, um ihr Briefchen einem in unmittelbarer Nähe befindlichen Briefkasten anzuvertrauen.

Unbemerkt gelangte sie in ihr trauliches Nest zurück und lag schon nach einer halben Stunde in süßem Schlummer.

Flora war zu klug, um irgend einer Vertrauten sich und ihren Ruf zu überliefern.

Sie träumte von ihm, der mit dem Bruder unten auf der Straße stand, unbekümmert um den Schneesturm, der sein blondes Haar zerzaufte, und wohl fünf Minuten lang nach ihrem Fenster hinausschaute.

„Gute Nacht, mein süßes Lieb!“ seufzte er, und brummend zog Adalbert ihn mit sich fort.

„Hättest weiß Gott Lust, in diesem Wetter eine Serenade zu bringen,“ lachte er, „da würde die Melodie in der Kehle festfrieren; komm, holder Minnewart!“

Hätte Ferdinand gewußt, was für ihn im Briefkasten ruhte, er wäre vor Freuden ein winterlicher Nachtschwärmer geworden. So aber trieb ihn die Kälte nach Hause ins warme Bett, wo er träumte, doch nicht von der holden Flora, seiner Blumengöttin, sondern böshast genug, von seinem Nachbar Becker, der ihn zu seinem Commis engagiren wollte und die Auktion seines Waarenlagers anordnete.

Vor Schrecken erwachte er und mit dem schadenfrohen Traum zog auch die Sorge wieder ein und die schweren Gedanken an all' die schlimmen Wechsel, die wie Niesen von allen Seiten auf den Armen eindrangten.

### III.

Als Ferdinand Römer am nächsten Morgen in sein Comptoir trat, setzte er sich hin, um die eingelaufenen Briefe, deren Inhalt er schon an der Adresse erkannte, mit einem unterdrückten Seufzer zu lesen.

Da fiel sein Blick auf ein zierliches Briefchen, dessen Form und Handschrift so ganz von den Geschäftsbriefen abwich, und mit zitternder Hand und klopfendem Herzen wollte er es öffnen.

Doch nein, das war nichts fürs Comptoir, wo ihn in jedem Augenblick ein profaner Ruf aufstören konnte, ihre Zeilen hier zu lesen, dünkte ihm eine Entweihung.

So zog er sich rasch in sein Nebenzimmer zurück, drückte erst einige Küsse auf das Kouvert und öffnete es mit lieber Ungeduld.

Flora schrieb: „Mein Trauter! Morgen Mittag um 11 Uhr werde ich die Kunstausstellung besuchen. Daß Dein Nachbar, der gefärbte Perrücken-Affe, meine Sauvegarde bildet, soll Dich nicht kümmern; er ist ungefährlich, obgleich er sich allen Ernstes einbildet, mich zu heirathen. Natürlich erwartest Dich Deine unverändert Dich liebende Flora. — P. S. Ich hasse die Postscriptums, da man sie uns stets zuschiebt; diesmal gehts nicht anders, weil ich Deinen Bruder, den berühmten Maler, dessen Bild alle Welt lobt, dort begrüßen möchte. D.D.“

„Göttliche Flora!“ jubelte Ferdinand, „Du liebst mich unverändert; ol nun fürchte ich alle gefärbten und ungefärbten Perrücken-Affen der ganzen Welt nicht mehr. — Warum sie meinen Bruder sehen will? setzte er nachdenkend hinzu; „natürlich, sie kennt ihn nicht, er ist ja noch nicht lange hier, und die Begleitung eines berühmten Künstlers in der Ausstellung ist doppelt interessant. — Ich muß ihn davon benachrichtigen.“

Noch einmal küßte er den Brief mit einer Art Schwärmerei, die einem Kaufmann etwas komisch anstand, und verbarg ihn dann in der linken Westentasche, nahe dem liebenden Herzen, worauf er sich mit ernster Geschäftsmiene, die ihm heute gar nicht gelingen wollte, nach seinem Laden begab.

„Meyer“, sagte er zu dem jüngsten Lehrling, „Sie können wohl sogleich zu meinem Bruder gehen. Ich ließe ihn bitten, in einer Stunde bei mir vorzusprechen. Halten Sie sich unterwegs nicht auf, die Sache hat Eile.“

Der Lehrling begab sich sogleich auf den Weg.

Es war seltsam, — das duftige Liebesbriefchen schien Glück gebracht zu haben, da in diesem Augenblick einige fremde Herren eintraten, um sich neu zu equipiren.

Ferdinand machte ein gutes Geschäft, — sie wählten nicht lange und zahlten ohne zu dingen und zu handeln den geforderten Preis.

Es war das erste glückliche Ereigniß im Geschäft nach langer Zeit und sollte an diesem Tage auch nicht das letzte bleiben.

Flora hatte Glück gebracht! —

Da wars kein Wunder, daß unser junger Anfänger heute das anhaltende Schneegestöber für hellen Sonnenschein hielt.

Als Adalbert kam und verwundert nach dem frühen Begehr fragte, zog ihn der Ueberglückliche in sein Zimmer, um ihn Floras Brief zu zeigen.

„Reizend, auf Palette!“ sagte der Maler; „zwar liegt's nicht in meinem Plan, heute die Ausstellung zu besuchen, aber wer kann solcher Bitte widerstehen!“

„Was sie nur dabei im Schilde führt, Deine Anwesenheit zu wünschen?“ meinte Ferdinand, ihn fragend anblickend.

„Na, meinnetwegen gewiß nicht“, lachte Adalbert; „die Sache liegt klar, ich soll mich an den Perrücken-Affen hängen, um Euch freie Bahn zu verschaffen.“

„Wahrhaftig, Du hast Recht, — so viel Schlaueit hätte ich ihr doch nicht zugetraut.“

„Kindeskopf! einem Weibe ist jede List zuzutrauen; übrigens ist Deine kleine Flora allerliebste — pikant — ich freue mich auf ihre Bekanntschaft.“

„Verliebe Dich nur nicht in sie, das wäre mir Hagel auf meine Saaten,“ sprach Ferdinand kleinlaut.

„Br, eifersüchtig — schäme Dich! so klein von mir zu denken. — Apropos, hast Du ein Frühstück für mich? Dein Junge holte mich beinahe aus den Federn, ich bin hungrig wie ein Wolf.“

„Damit kann ich dienen, doch müssen wir eilen, es geht schon auf elf.“

„Soeben zehn geschlagen, verliebter Krämer! Kommst früh genug in die heiligen Hallen der Kunst, welche eine listige Weiberseele mit einem Rendezvous profaniren will. Schändlich, muß meine schottische Bergpartie — Alle Wetter!“ fuhr er plötzlich auf, „da fällt mir die verrückte Engländerin zur rechten Zeit noch ein. Wann hat sie mich bestellt?“

Er riß seine Brieftasche heraus und fand nach langem Suchen die Notiz: Hotel Royal, Abends 5 Uhr — Mrs. Waterford. — „Na, da haben wir Zeit, bis dahin kann Dein Weizen prächtig blühen.“ Ferdinand ließ ein Frühstück auftragen und spendirte in seiner Hergensseligkeit eine Flasche Rheinwein und echte Havannazigarren.

„Rheinwein, — echtes Havannafrucht!“ rief Adalbert begeistert.  
„Heilige Flora! ich danke Dir, mein Bruder wird Verschwenker, er  
ist gerettet!“ (Fortsetzung folgt.)

## Mittheilungen über Obst- und Gartenbau. Obstbau-Kalender für Februar.

Die in den Obstgärten vorzunehmenden Arbeiten hängen wesentlich von der herrschenden Witterung ab und bestehen meist in Ausföhrung und Fortsetzung der im vorigen Monatskalender erwähnten. — Wenn es die Witterung gestattet, kann an frostfreien Tagen, wenn die Bäume nicht gefroren sind, mit dem Ausputzen der Obstbäume fortgefahren werden. — Reifer zur Verebelung dürfen in der Regel in mild gelegenen Gegenden auch zu Anfang dieses Monats, in höher gelegenen Gegenden bis zu Ende des Monats geschnitten werden und in einem trockenen, nicht warmen Keller oder anderen Raume, oder in einer Grube aufzubewahren und mit trockener Erde, Sand oder Asche zu bedecken. Man kann sie auch im Freien, nur zum Theil eingeschlagen an Orten aufbewahren, wo sie vor Sonnenschein, Regen und Schnee geschützt sind. (Siehe auch Obstbaukalender für Januar.) Um sie vor Mäusen zu schützen, ist ein leichtes Vermischen des Einschlagmaterials mit Petroleum anzurathen. Um Verwechslungen zu vermeiden, binde man jede Sorte für sich und bezeichne auf einer Holzetikette den Namen der Sorte. Beim späteren Versenden ist es rathsam, die Schnittfläche in feuchtes Moos oder Heu einzuhüllen. Hat man im Garten Obstsorten, die man auf nahegelegende Bäume veredeln will, so hat man nicht nöthig, diese Reifer lange vorher zu schneiden und aufzubewahren, sondern man pflöpft dann gleich von Baum zu Baum. — Ein Düngen der Obstbäume mit flüssiger Stall- oder Abtrittjauche, sowie von Phosphaten ist noch mit Erfolg vorzunehmen. Die Löcher zur Aufnahme des Düngers sind etwa in halber Baumkronenweite vom Stamme ab rings um denselben anzubringen und bei alten Bäumen möglichst tief zu stoßen oder zu bohren. Ein großer Baum verträgt von erster Art Dünger 3 bis 4 Gießkannen. Die Löcher sind eine Zeit lang oder, wenn es nicht stört, immer offen zu lassen, um die Einwirkung atmosphärischer Einflüsse zu gestatten. — Die Vertilgung der Raupennester, das Reinigen der Bäume von rissiger Rinde, Moos und Flechten bei feuchter Witterung mittels der Baumkraxe, Stahlbrahtbürste, oder eines alten, abgestumpften Besens, die Durchsicht der Bäume in Bezug auf Instandhaltung der Pfähle und Bänder, die Fertigstellung der Baumlöcher für die Frühjahrspflanzung u. ist fortzusetzen. Will man die im Keller aufbewahrten Obstsorten nicht bloß recht lange, sondern auch wohlschmeckend erhalten, so dürfen sich darin weder Gemüse, noch andere ausdünstende und die Luft verderbende Gegenstände in größerer Menge befinden. Ebenso ist nöthig, daß die Temperatur im Keller eine möglichst gleichmäßige bleibt. — Stachel-, Johannis- und Himbeersträucher können auch jetzt noch beschritten und ausgeputzt werden. Sobald das Erdreich offen ist, kann man Ausläufer von diesen Beerensträuchern, wenn sie gut bewurzelt sind, verpflanzen. Sollte die Düngung noch unterblieben sein, so ist dieselbe bald auszuführen.

### Was gehört zur Reinlichkeit einer Topfpflanze?

Der Topf darf nicht mit Moos oder Schimmel überzogen sein, sondern muß von Zeit zu Zeit mit einer scharfen Bürste sauber abgewaschen werden; die Poren des Topfes werden hierdurch wieder geöffnet und es kann dann, wie es nothwendig ist, die Luft durch den Topf wieder an die Wurzeln dringen. Auch wenn sich auf der Erde im Topfe Moos gebildet hat, muß dasselbe mit flach geschliffenen Hölzchen entfernt und die Erde hierauf gelockert werden; dasselbe muß auch geschehen, wenn sich obenauf eine harte Erdkruste gebildet hat. Ist aber gar Ungeziefer (Blattläuse und dergl.) auf unsern Pflanzlingen zum Vorschein gekommen, so muß man demselben so schnell als möglich zu Leibe gehen. An allen Warmhauspflanzen zeigen sich häufig verschiedene Schildläuse, es ist aber bei der Empfindlichkeit der einzelnen Pflanzentheile manchmal nicht rathsam, dieselben auch nur mit einem weichen Bürstchen oder einem Lappchen zu entfernen. Professor Dr. Taschenberg empfiehlt hier die Anwendung 35grädigen Alkohols, der das Ungeziefer ohne Schädigung der Pflanze vernichten soll, wenn er mit einem weichen Pinsel auf die vom Ungeziefer befallenen Stellen aufgestrichen wird. Bei hartblättrigen Gewächsen, wie Myrthen, Magnolien, Lorbeeren, Orangen und Oleander, die auch häufig von Schildläusen befallen werden, ist die Reinigung schon leichter zu bewerkstelligen; hierzu wird die Anwendung einer Tabak-Abkochung empfohlen, man muß aber dann mittelst einer Bürste die zurückgebliebenen Theile entfernen und mit Wasser ordentlich nachspülen. Die bekanntesten Feinde unserer Zimmerpflanzen sind wohl ohne Zweifel die Blattläuse; wer kennt sie nicht, diese kleinen Blutsauger, welche, kaum in nur einem Exemplar wahrgenommen, sich in kürzester Frist einer so großen Nachkommenschaft zu erfreuen haben, daß wohl schon mancher Blumentliebhaber halb verzweifelt, kaum noch auf einen Sieg gegen diese seine Feinde gehofft hat, da die Vermehrungsfähigkeit dieser Thiere, wie schon bemerkt, unglaublich stark ist. Am besten bedient man sich zur Vertilgung dieser Schädlinge des Seifenwassers, nur sehe man darauf, daß auch alles Ungeziefer mit demselben in Berührung kommt. Das Abspülen mit reinem Wasser besorge man dann aber erst einige Stunden später.

In gleicher Weise muß aber auch gegen die durch Staub veranlaßte Unreinigkeit auf den Blättern und Stengeln mit Ausdauer gekämpft werden und leisten da regelmäßige Ueberspritzungen mit reinem lauen Wasser die besten Dienste. Hat sich jedoch der Schmutz schon fester gelagert, so muß man eine weiche Bürste oder ein wollenes Lappchen benutzen; es empfiehlt sich aber, solche in trockenem Zustande anzuwenden, da dadurch bei Mangel an Akkuratess das Verstopfbleiben der Poren in den Blättern verhütet wird. Ein weiterer Feind der Zimmerpflanzen ist auch der Regenwurm, weil er oft den ganzen Pflanzenballen kanalartig durchzieht, sodaß sich das Gießwasser durch die gebildeten Röhren schnell den Weg zum Abzugsloch sucht und den Ballen meistens trocken läßt, hierdurch müssen dann die Pflanzen erkranken und gehen ein. Hiergegen empfiehlt sich die Anwendung von Dfenruß und Salpeter, oder eine Abkochung von Wallnußschalen oder deren Blättern, und von zerschnittenen Koffkastanien.

### Landes-Ausschuß-Sitzung.

Unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. Boffe-Weißen fand am 14. Dezember v. J. im Restaurant Kneißt in Dresden unter zahlreicher Theilnahme seitens der Herren Direktorial- und Ausschlußmitglieder die 19. Ausschluß-Versammlung des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen statt.

Bei Feststellung des Haushaltplans auf das Jahr 1883 wurden außer den laufenden Verwaltungskosten zur Förderung der Vereinszwecke, nämlich zur Hebung des Obst- und Gartenbaus im Königreich Sachsen, folgende Summen eingestellt: 200 M. für Beschaffung von Edelreibern zur Vertheilung an Vereinsmitglieder, 400 M. Beihilfe an die Bezirksobstbauschule in Freiberg, 200 M. Beihilfe an die Obst- und Gartenbauschule Bautzen zur Beschaffung von Apparaten zur Obstverwertung, 500 M. Unterstüßungen a 50 M. an die Bezirksobstbauvereine zur Ausbildung von Obstbaumwärttern, 50 Mark Beihilfe der Aktienbauschule in Sebnitz, 6000 M. Beihilfe zur Unterhaltung und Stipendien für Zöglinge an der Gärtnerlehranstalt in Röttha, 600 M. an Stipendien für Zöglinge der Obst- und Gartenbauschule in Bautzen 200 M. für Lieferung wöchentlich Mittheilungen über Obst- und Gartenbau an die Presse. Somit stehen für das Jahr 1883 den Einnahmen von 12 234 M. 50 Pf. 11 350 M. — Pf. an Ausgaben gegenüber. Ein Antrag des Bezirks-Obstbauvereins zu Freiberg auf Uebernahme seiner Baumschule in den Besitz des Landes-Obstbauvereins wurde mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt und drei Anträge des Bezirks-Obstbauvereins für das obere Elbthal: 1) auf Hinzulieferung einer von sämmtlichen Obst- und Gartenbauvereinen an den Reichstag zu richtenden Petition behufs Einführung eines Schutzgesetzes auf Obst und Gemüse, 2) Verwendung an maßgebender Stelle zur Erreichung eines internationalen Vogelschutzgesetzes und 3) Veranlassung einer Verordnung gegen das zu frühzeitige Abnehmen der Früchte seitens der Obstzüchter an den fiskalischen Straßen, werden dem Direktorium zur weiteren Behandlung überwiesen. Der Antrag des Bezirks-Obstbauvereins zu Döbeln, ihm im Herbst kommenden Jahres die dem Landes-Obstbauverein gehörige Lucas'sche Obstwänderdörre zu leihen und zugleich kostenfreie Vorträge über Obstverwertung halten zu lassen, fand, soweit es sich um Darlehen der Obstdörre handelt, Annahme, die Gewährung kostenfreier Vorträge mußte Konsequenzen halber abgelehnt werden.

### Winkel zur richtigen Auswahl der Obstgattungen nach Boden und Lage.

Wenn wir Obstbäume aussetzen und größere Obstplantagen in Gärten, auf Feldern und Wiesen anlegen wollen, so ist es von Bedeutung, daß wir die für den Boden und die Lage geeignetste Obstgattung wählen; jede Obstart verlangt zu ihrem Gedeihen einen ihr zugehörigen Boden und geeignete Lage, daher müssen wir bei dem Aussetzen von Obstbäumen vorsichtig zu Werke gehen, unsere eigenen Erfahrungen der Rathe ziehen und wo diese nicht ausreichen, den Rath von Sachverständigen der Bezirks-Obstbauvereine und des Landes-Obstbauvereins einholen, denn ein Mißgriff bei der Wahl der Obstgattungen ist mit Zeit- und Geldverlusten allemal verknüpft. Von unsern Obstbäumen wollen wir mit der Zeit einen Ertrag erhalten; wir setzen auch gut gewachsene, starkstämmige und mit vielen seinen Feinerwurzeln versehene Bäume aus, Bäume, die uns sammt den zur Pflanzung nöthigen Vorarbeiten und Baumpfählen auch ein schönes Stück Geld kosten, und nun machen wir oft nach einigen Jahren die unangenehme Erfahrung, daß die hergelegten Apfelbäume kümmerlich in ihrem Wachsthum nicht recht vorwärts wollen, mit einem Wort, daß sie für unsere Lage und unsern Boden nicht recht passen. Die Wahl der Obstgattung war eine verfehlte, der Verlust des Anlagekapitals, schlimmer aber noch der Zeitverlust ist die Folge davon, und schnell ist dann dem Obstbau im Allgemeinen das Todesurtheil gesprochen: „Der Obstbau taugt einmal nicht für unsere Verhältnisse,“ während dies nur unsere eigene Schuld ist. Hätten wir statt der Apfelbäume Kirichen oder eine andere passende Obstart gepflanzt, so wären reiche Einnahmen der Erfolg unserer Arbeit und unseres Fleißes gewesen.

Wir wollen unseren Obstzüchtern deshalb einige Winkel geben über die Ansprüche, welche die einzelnen Obstgattungen an Boden, Lage und Klima machen, wodurch in Verbindung mit selbstgemachten praktischen Erfahrungen es denselben möglich sein wird, in gegebenen Falle eine richtige Wahl der Obstgattung zu treffen. Besitzen wir einen recht tiefgründigen, fruchtbaren, fruchtbaren, humusreichen Boden mit dem Wasser durchlassendem Untergrund, oder einen milden Lehm- oder nicht zu strengen kalkhaltigen Thonboden, so werden wir den zu einem Baumriesen heranwachsenden, daher auch viel Nahrung beanspruchenden Apfelbaum wählen. Ist der Boden mager, arm an Nahrung, so sind meist geringe Erträge die Folge, auch Torfböden sind zu vermeiden, aber selbst auf Sandböden, wenn genügende Feuchtigkeit im Untergrunde ist, wird der Apfelbaum bei rationeller Düngung noch gut fortkommen. Was die Lage anbelangt, so gedeiht er in weiten Thälern, wo er einen freien Standort hat, am besten; feuchte, eingeschlossene Lagen mit stauerer Rasse im Boden sagen ihm durchaus zu, da hier das Holz nicht ausreißt und durch Frost zu Grunde geht, in solcher Lage erträgt er aber für gewöhnlich auch die Blüthe. Abhänge gegen West, Ost, Nordwest, ja selbst Nord, hier nur direkt geschützt gegen die zu scharfen Nordwinde, sind zum Anbau der Apfelbäume sehr geeignet, weil in letzteren zwei Lagen immer mehr genügende Feuchtigkeit, die selbst im Sommer ausbleibt, vorhanden ist, ebenso weil in diesen Lagen die Blüthe durch Frühjahrsfröste infolge der mehr zurückgehaltenen Entwicklung des ganzen Baumes selten zerstört wird und dadurch der Apfelbaum reiche Erträge giebt. Selbst in ziemlich hohen Gebirgslagen von 4—500 Metern und darüber können Pflanzungen von Apfelbäumen gut gedeihen, wenn solche Lagen nur gegen die rauhen Winde, welche sowohl die Blüthe als die jungen Triebe und Blätter beschädigen, durch höher gelegene Waldungen und Wildbaumpflanzungen einigermaßen geschützt sind.

Ebenso wie der Apfelbaum verlangt der Birnenbaum einen kräftigen, fruchtbaren und tiefgründigen Boden, gedeiht aber nur, wenn im Untergrunde genügende Feuchtigkeit vorhanden ist, die großfrüchtigen sogenannten Tafelbirnen verlangen einen warmen, geschützten Standort, damit die meist schweren, schon gefärbten Früchte nicht vorzeitig vom Sturm abgeschüttelt werden, sondern ihre volle Reife am Baum erlangen können. Birnenorten mit mehr kleinen, weniger schmelzenden Früchten, die wir unter der Kollektivbezeichnung „Wirtschaftsarten“ kennen, ebenso die sogenannten Mostbirnen, d. h. solche, die zur Obstweinfabrikation geeignet sind, kommen selbst noch bis zu einer Höhe von 500 Meter über dem Meeresspiegel und darüber, also in den höheren Gebirgslagen, in wenig geschützter offener Lage fort und geben dabei namhafte Erträge. In solchen mehr den Stürmen ausgesetzten Lagen wird es sich empfehlen, soweit es sich nicht um Anpflanzungen an den Straßen handelt, statt hochstämmiger Bäume Halbhochstämme zu pflanzen.

Der Süßkirchbaum verlangt einen durchaus trockenen Boden, am zuzugenden ist ihm ein tiefergründiger warmer Lehm- oder ein mit Mergel und Kalk gemischter Sandboden, wenn zeitweise durch Düngung nachgeholfen wird. Seine Erträge sind auf Höhen in sonniger Lage gesicherter als in Thälern, da hier die Vegetation der Bäume mehr zurückgehalten wird und so die Spätkröste weniger der Blüthe schaden können. Wasserumpfiger Boden, feuchte, eingeschlossene Lage in engen Thälern ist bei Kirichenpflanzungen immer zu vermeiden. Die Weichsel- und Sauerkirichen kommen noch auf sehr steinigem Grunde, auf Anhöhen und Berglagen, sowie aber auch auf Sandböden fort und sind daher geeignet zur Bepflanzung unfruchtbarer Hügel- und Berglehnen; auch zur Straßenanpflanzung in den höheren Gebirgslagen eignen sich beide noch sehr gut.

Gaben wir an Hängen von Bächen, auf feuchten, selbst nassen Wiesen, oder in mehr niedrigen eingeschlossenen Thälern und Lagen Obstbaumpflanzungen auszuführen, so werden wir am geeignetsten die Dauswätsche dazu wählen, selbst für Wiesen, welche im Frühjahr zeitweilig unter Wasser gesetzt werden, gedeiht noch die Zwetsche, da sie recht feuchten Grund liebt. Nur während der Blüthe ist sie sehr empfindlich gegen kalte Nord- und Ostwinde, weshalb ihr ein Schutz gegen diese zu geben ist. Ist eine derartige Lage schon etwas wärmer gelegen und fruchtbarer, tiefgründiger Lehm- oder Thonboden vorhanden, so können statt der Zwetsche die Pfäume, Mirabelle und Reineclaude gewählt werden. Warm gelegene Anhöhen und Berglehnen, wenn dieselben auch keinen guten Boden haben, eignen sich gut zur Bepflanzung mit Kirschbäumen. Daß bei den Anforderungen der zu pflanzenden Obstgattung nicht entsprechender Bodenschaffenheit durch Entwässerung von nassem, kumpfigen Boden, sowie bei schlechtem, magerem Boden durch Auswerfung recht großer Baumgruben, Zufuhr von nahrhafter guter Erde und Mischung (nicht vollständige Erneuerung) mit der vorhandenen sehr viel erzielt werden kann, ist selbstverständlich. Es sind aber die großen Erträge von Obstplantagen nicht allein von der richtigen Wahl der Obstgattung, entsprechend dem vorhandenen Boden und der Lage, sondern auch von der Auswahl der geeigneten Obstsorten abhängig. Darüber ein anderes mal.